

Tätigkeitsbericht 2006

DOWAS für Frauen - Durchgangsort für wohnungs- und arbeitssuchende Frauen

www.dowas-fuer-frauen.at

Beratungsstelle

Adamgasse 4/II, A-6020 Innsbruck

Telefon: 0512 / 562477, Fax: 0512 / 5624777

buero@dowas-fuer-frauen.at

Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

Dr. Stumpfstraße 118, A-6020 Innsbruck

Telefon: 0512 / 295498, Fax: 0512 / 2954984

wg@dowas-fuer-frauen.at

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Verein DOWAS für Frauen,
Adamgasse 4, 6020 Innsbruck
Druck: DOWAS für Frauen
Layout: DOWAS für Frauen

Innsbruck, März 2007



Wir sind

Anlaufstelle für Frauen in Krisensituationen,
für Frauen mit existentiellen Problemen,
für wohnungslose Frauen

Wir bieten

Beratung, Begleitung,
betreute Wohnmöglichkeiten
und Hilfe bei der Existenzsicherung für Frauen,
die an der Veränderung ihrer Lebenssituation arbeiten wollen

Wir wollen

weiblichen Lebenswelten Raum geben
und Frauenrechte einfordern

BUNDEMINISTERIUM FÜR
GESUNDHEIT UND FRAUEN



Inhalt

Leitbild des Vereins	6
MitarbeiterInnen 2006	7
Editorial	9
Der Vereins – Vorstand 2006	11
Finanzierung	12
Zahlen und Fakten	16
Statistische Daten zur Ambulanten Beratung 2006	17
Statistische Daten zum Betreuten Wohnen 2006	26
Statistische Daten der Wohngemeinschaft 2006	31

DOWAS für Frauen

Durchgangsort für wohnungs- und arbeitssuchende Frauen und ihre Kinder

Leitbild des Vereins

WIR SIND ...	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Frauen ➤ beständig . widerständig . schon lange da ➤ politisch und . aber Partei unabhängig ➤ nicht profitorientiert (ein gemeinnütziger Verein) ➤ ein fachlich qualifiziertes Team mit sozialarbeiterischen, pädagogischen, psychologischen und betriebswirtschaftlichen Ausbildungs- und Arbeitsschwerpunkten ➤ Anlaufstelle für Frauen und ihre Kinder
WIR TRETEN AUF GEGEN ...	<ul style="list-style-type: none"> ➤ sozialpolitische Ungerechtigkeiten ➤ Ungleichbehandlung von Frauen ➤ Bevormundung von Frauen ➤ strukturelle, psychische und physische Gewalt an Frauen und ihren Kindern ➤ das Bestreben der öffentlichen Hand, sich zunehmend aus der Verantwortung . Finanzierung von sozialen Einrichtungen zurückzuziehen
WIR WOLLEN ...	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Frauen stärken ➤ die Kinder einbeziehen . ihnen wo nötig Parteistellung garantieren ➤ informieren ➤ für weibliche Lebenswelten Platz schaffen ➤ Raum für Zeit . Ruhe . Orientierung geben ➤ gesellschaftspolitisch Stellung beziehen . Frauenrechte einfordern ➤ als Team arbeiten ➤ professionelle Arbeit leisten und sorgen daher für entsprechende Rahmenbedingungen wie Supervision . Weiterbildung
WIR BIETEN ...	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beratung ➤ Begleitung ➤ Betreute Wohnmöglichkeiten ➤ Hilfe bei Existenzsicherung ➤ Unterstützung bei der eigenverantwortlichen Erarbeitung von Lösungsstrategien
UNSERE HANDLUNGSLEITENDEN WERTE UND GRUNDSÄTZE	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Respekt für die verschiedensten Lebensentwürfe von Frauen ➤ Vertraulichkeit . Empathie . Wertschätzung ➤ Offenheit . Transparenz . Korrektheit ➤ Kontinuität in Beratung und Betreuung ➤ Parteilichkeit für Frauen und ihre Kinder

- | | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none">➤ Ressourcen erkennen und nutzen➤ Feministische Grundhaltung➤ Zusammenarbeit . Kooperation . Vernetzung |
|--|---|

Mitarbeiterinnen 2006

Beratungsstelle / Betreutes Wohnen

Team

- DSA Alge Jasmine, Sozialarbeiterin (32 Wochen-Std., seit April 2006 in Elternkarenz)
- Dr. El Sayed-Meixner Hedy, Psychologin (23 Wochen-Std.)
- DSA Stauder Doris, Sozialarbeiterin (23 Wochen-Std., seit November 2006 Bildungskarenz)
- DSA Urban Judith, Sozialarbeiterin (23 Wochen-Std., seit März 2006 Karenzstelle)
- Hashemi Miryam (Kranken- und Urlaubsvertretung)

Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

Tagteam

- DSA Bröckl Karin, Sozialarbeiterin (24 Wochen-Std., seit April 2006 32 Wochen-Std.)
- Mag. Keszleri Beate, Psychologin (25 Wochen-Std.)
- Mag. Müller Eva, Psychologin (24 Wochen-Std.)
- DSA Radl Ines, Sozialarbeiterin (24 Wochen-Std., Dienstverhältnis am 31.3.2006 beendet)
- DSA Walder Judith, Sozialarbeiterin (24 Wochen-Std.)

Nachtteam

(und gleichzeitig fallweise Urlaubs- und Krankenvertretungen für Tagteam)

- Dekitsch Erika
- Hashemi Miryam
- Erhart Sabine (bis 30. 4.2006)
- Wagner Elisabeth
- Mayerl Brigitte (bis 31.12.2006)
- Maldoner-Jäger Barbara(seit 20.4.2006)
- Sexl Stefanie (seit 21.12.2006)
- Chiristandl Nina (seit 10.1.2006)
- Fellacher Maria (bis 1.06.2006)

Fachbereich Kinder

- Sporer Sigrid, Koordination Fachbereich Kinder (29 Wochen-Std.)
- Ringer Christian, Kinderbetreuer (25 Monats-Std.)

HausmeisterIn

- Steurer Sylvia in der Wohngemeinschaft (ab 6.11.2006 mit 16 Monats-Std.)
- Petrovic Verena im Betreuten Wohnen (ab 21.11.2006 mit 4 Monats-Std.)

DOWAS für Frauen

Tätigkeitsbericht 2006

- Schöpf Thomas (ausgeschieden mit 30.11.2006)

Reinigung

- Moritz Cynthia

Externe MitarbeiterInnen

- Mag. Kapferer Matthias, Jurist
- Mag. Kärle Iris, Juristin
- Klima Christof, EDV Betreuung

Geschäftsführung

- Mag. Burchell Caroline (24 Wochen-Std. ab 1.9.2006 in Bildungskarenz)
- Elfi Bathurst (22 Wochen-Std. ab 1.9.2006)

Mitarbeiterinnen in Karenz

- DSA Jasmine Alge
- DSA Doris Stauder
- Mag. Caroline Burchell

Editorial

Der Jahresbericht für das Jahr 2006 liegt als Computerausdruck vor und wird inhaltlich ein verkürzter, hauptsächlich auf statistisches Zahlenmaterial reduzierter sein.

Dies gründet auf der Tatsache, dass wir im Herbst 2007 unser 20-jähriges Bestehen feiern und aus diesem Anlass eine Festschrift veröffentlichen werden, die ausführlich auf die Inhalte unserer Arbeit eingehen wird.

Rückblick auf das Jahr 2006

Tiroler Grundsicherungsgesetz

Der Verein DOWAS für Frauen wurde zur Begutachtung der Gesetzesvorlage und - in letzter Minute - auch zur Begutachtung der dazugehörigen Verordnung eingeladen. Die Arbeit mit dem Gesetz nimmt auch nach Inkrafttreten am 1. März 2006 einen großen Raum in der alltäglichen Arbeit ein. Bedauerlicherweise wird das neue Tiroler Grundsicherungsgesetz seinem Namen nicht gerecht. Statt einer Verbesserung zum ehemaligen Tiroler Sozialhilfegesetz ist es in einigen Bereichen zu erheblichen Verschärfungen und in der Judikatur zu rigoroseren Auslegungen im Rahmen des Ermessensspielraumes gekommen. Besonders die Gruppe der alleinerziehenden Frauen mit Kindern ist davon betroffen.

Klientinnen

Auch im Jahr 2006 ist die Zahl der Frauen die sich an unsere Beratungsstelle gewandt haben stark angestiegen. 528 Frauen kontaktierten 2006 mit mehr oder weniger komplexen Problemlagen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle. Seit dem Jahre 2000 lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg in der ambulanten Beratung feststellen.

Klientinnen in der ambulanten Beratung in den letzten 7 Jahren: (ohne Betreutes Wohnen und Wohngemeinschaft)

2000	168
2001	194
2002	335
2003	356
2004	439
2005	366
2006	528

Für diesen enormen Anstieg an Klientinnen standen uns in den letzten Jahren gekürzte und für 2006 gleichbleibende finanzielle Mittel und personelle Kapazitäten zur Verfügung. Dieses Ungleichgewicht zwischen Ressourcen unserer Einrichtung und dem steigenden Beratungs- und Betreuungsaufwand für die Klientinnen und deren Kinder stellen uns vor eine zunehmend inakzeptable Situation, die einer grundlegenden Veränderung bedarf.

Zum einen ist es uns wichtig, die Standards und Qualitätsmerkmale (ressourcenorientiert, ganzheitlich und zielorientiert, um nur einige zu nennen) in der Beratung von Frauen und deren Kindern trotz steigender Zahl aufrechtzuerhalten. Eine Tatsache, die allerdings auch dazu führt, dass längere Wartezeiten auf Beratungstermine entstehen können, was in existenzbedrohenden Notlagen schwere Folgen für unsere Klientinnen nach sich ziehen kann. Zeitweise war es nicht mehr möglich unser Angebot in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Dies betrifft vor allem die Bereiche Krisenintervention und Begleitung.

Zum anderen erhöht sich durch das Ansteigen der Klientinnenzahl natürlich auch der Aufwand für Verwaltung, Datenerfassung, Dokumentation und adäquate EDV. Die Beratungsstelle und das Betreute Wohnen haben im Jahre 2006 mit einem neuen Klientinnenerfassungsprogramm gearbeitet, das nach einer ersten Probephase

DOWAS für Frauen

Tätigkeitsbericht 2006

sowohl die alltägliche Arbeit durch eine genauere Dokumentation erleichtern soll, als auch das nötige Zahlenmaterial für die Evaluation unserer Angebote und Leistungen liefert.

Die oben beschriebene Situation fordert von uns strukturelle Veränderungen und von der Politik eine der Realität entsprechende Aufstockung unserer Mittel, damit wir dem gesellschaftlichen Auftrag, den wir über Subventionen erhalten, gerecht werden können. Der Abbau der sozialen Netze und das vermehrte Auftreten strukturell bedingter Notlagen von Frauen und Kindern, muss durch ein adäquates Beratungsangebot und Betreuungsnetz abgefangen werden.

Als positiv ist der Abschluss von 3 Jahresverträgen mit der Stadt Innsbruck und die Zusage der angesuchten Subventionen für 2007 seitens des Landes zu werten. Nach jahrelanger unsicherer Finanzierungssituation ermöglicht uns dies eine bessere Planung und Einteilung unserer Ressourcen und wir waren nicht wie in den letzten Jahren gezwungen, Teile unserer personellen Kapazitäten in die finanzielle Absicherung unserer Einrichtung zu stecken. Für die nächsten Jahre hoffen wir mit dem Land Tirol ähnliche längerfristige Förderverträge abschließen zu können.

Arbeit am Konzept

- Sozialpädagogische Wohngemeinschaft:

Die veränderten Bedürfnisse von wohnungslosen Frauen und deren Kinder die in unserer Wohngemeinschaft aufgenommen werden, erforderte eine Anpassung unseres Konzeptes an die neuen Gegebenheiten. Vor allem die vermehrten Anfragen sehr junger Frauen, die Senkung der Volljährigkeitsgrenze, die Durchmischung der verschiedenen Altersgruppen und die Verschiedenheit unserer Zielgruppen erfordern von den MitarbeiterInnen ein breites Spektrum an Angeboten, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden und auf die jeweilige Problemlage adäquat reagieren zu können.

Durch die erfolgte klare Trennung und Spezialisierung der Arbeitsbereiche in einen sozialarbeiterischen Bereich, sozialpädagogischen Bereich, psychologischen Bereich und Kinderbereich können wir effizienter auf die verschiedenen Bedürfnisse und Arbeitsinhalte der Frauen und Kinder eingehen.

- Betreutes Wohnen /Beratungsstelle

Die zuvor angeführten Gründe erfordern auch hier konzeptionelle Überlegungen. Da die an das Betreute Wohnen angegliederte Beratungsstelle diesen Anstieg der Klientinnenzahl nicht mehr abfangen kann, ist ein getrenntes Konzept für eine eigenständige Beratungsstelle in Planung.

Solidarität mit dem Autonomen Tiroler Frauenhaus:

Wir möchten an dieser Stelle nochmals die politisch Verantwortlichen auf die Notwendigkeit hinweisen das Tiroler Frauenhaus auf eine tragfähige finanzielle Basis zu stellen.

Das Tiroler Frauenhaus stellt für uns eine wichtige Systempartnerin dar und muss für alle Frauen in Tirol als Gewaltschutzeinrichtung erhalten bleiben.

Der Vereins – Vorstand 2006

Der Vereins-Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Obfrau, DSA Bröckl Karin,
Obfrau-Stellvertreterin Mag. (FH) Katharina Mitterbauer
Kassierin Mag. Beate Keszleri
Kassierin-Stv. Dr. Margit Mennert

Die RechnungsprüferInnen:
Sandra Busta und MMag. Kapelari

Ein großes Danke für die unbezahlte und somit ehrenamtliche Ausübung dieser verantwortungsvollen Tätigkeiten und für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen!

Finanzierung 2006

Der Verein DOWAS für Frauen ist ein privater gemeinnütziger Verein, der hauptsächlich über Subventionen und Tagsätze (für die Klientinnen der Wohngemeinschaft) finanziert wird. Einen minimalen Teil unserer Ausgaben finanzieren wir aus zweckgebundenen Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Subventionsgeber

Förderungsinstanzen des laufenden Betriebs der Beratungsstelle mit der ambulanten Beratung und dem Betreuten Wohnen sind die *Tiroler Landesregierung* und die *Stadt Innsbruck*.

Die Wohngemeinschaft wird außer von *Land* und *Stadt* auch finanziert durch das *Bundesministerium (BM) für Gesundheit und Frauen*, das *BM für Justiz* und das *BM für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz*. Die *Tiroler Arbeiterkammer* unterstützt uns ebenfalls.

Bereich Betreutes Wohnen (BEWO)

Für den Arbeitsschwerpunkt Betreutes Wohnen (Verwaltung der Übergangswohnungen, Betreuung der darin wohnenden Frauen und die ambulante Beratung in der Adamgasse) erhält der Verein Subventionen ausschließlich von Land und Stadt. So wie schon in den Vorjahren wurde auch 2005 von den Einrichtungen der ARGE Betreutes Wohnen der Aufteilungsschlüssel 1/3 Stadt und 2/3 Land angestrebt und verhandelt.

Einnahmen Betreutes Wohnen BEWO inkl. ambulante Beratung 2006:

Land Tirol	104.177,00
Stadt Innsbruck	49.246,50
Summe	153.423,50

Somit konnte in der Ertragsübersicht des Jahresabschlusses 2006 dieser Teilbereich fast ohne Verlust abgerechnet werden.

Bereich Wohngemeinschaft

Die Höhe des Tagsatzes ergibt sich aus der Differenz zwischen den budgetierten Jahresausgaben und -einnahmen im Verhältnis zur angenommenen Auslastung der Wohngemeinschaft (80%). Daher gilt: je niedriger die Subventionen, desto höher der Tagsatz. Finanziert wird der Tagsatz aus dem Sozialhilfe-Topf des Landes, an dem sich die Gemeinden zu 1/3 beteiligen. 2006 betrug der Tagsatz € 23,74 pro Nacht pro Person.

Einnahmen Wohngemeinschaft 2006

Land Tirol	83.001,53
Stadt Innsbruck	41.000,00
BM Ges. und Frauen	35.000,00
BM Justiz	12.000,00
BM soz. Sicherheit	3.000,00
AK Tirol	2.000,00
Tagsätze	
davon € 19.158,27 Eingang 2007	68.735,10
	4.513,24
sonstige Einnahmen	
Summe	249.249,87

Auch der Bereich der Wohngemeinschaft konnte - trotz der mit dem Tagsatzmodell einhergehenden Probleme - in der Ertragsübersicht des Jahresabschlusses 2006 mit nur geringem Verlust abgerechnet werden.

Sondersubventionen 2006

Für Investitionen und besondere Projekte wurden uns von verschiedenen Stellen zusätzlich zu den oben angeführten Einnahmen Sondersubventionen bewilligt.

Sondersubvention des JUFF Frauenreferates

von insgesamt € 6.600,--

- für Öffentlichkeitsarbeit

Herstellung und Versand des Tätigkeitsberichtes 2005

(auf www.dowas-fuer-frauen.at abrufbar oder auf Anfrage per Post zusendbar)

Klientinnenerfassungsprogramm: Die Beratungsstelle und das Betreute Wohnen haben im Jahre 2006 mit einem neuen Klientinnenerfassungsprogramm gearbeitet. Das stetige Ansteigen der Klientinnenzahlen führte auch zu einem erhöhten Bedarf an Datenerfassung – und Datenverwaltung.

Festschrift: Das DOWAS für Frauen wird im kommenden Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiern und zu diesem Anlass auch eine Festschrift herausgeben. Die finanziellen Mittel dafür wurden schon im Jahre 2006 angesucht und mit Erlaubnis vom JUFF Frauenreferat können diese erst 2007 verwendet werden

- Sommeraktion für Frauen und Kinder

Das jährliche Sommerfest im Garten der Wohngemeinschaft für Frauen und Kinder musste im Jahre 2006 aufgrund des Umbaus im Garten wegen der Errichtung des neuen Spielplatzes abgesagt werden. Die Sondersubvention des JUFF Frauenreferates wurde deshalb für eine Weihnachtsfeier mit den Bewohnerinnen der Wohngemeinschaft und den Klientinnen aus dem Betreuten Wohnen verwendet.

- Kinder-Ferienlager

Kindern die Möglichkeit zu Spiel, Spaß und einer gewissen Leichtigkeit abseits des Alltages bieten zu können, stellt einen wichtigen Teil des Kinderbereichs des DOWAS für Frauen dar. Vor allem die seit 1999 als Fixpunkt geplanten Ferienlager tragen oftmals dazu bei, diesen Teil realisieren zu können.

Auch 2006 konnten Dank einer Sondersubvention des JUFF wieder 2 Ferienlager geplant werden. Das erste (für Kinder zwischen 10 und 16 Jahren) von 28. Juli bis 31. Juli und gleich im Anschluss daran eine ebenfalls 4tägiges für Kinder von 5 bis 9 Jahren. Unterkunft stellte in beiden Fällen das Jugendgästehaus in Bregenz dar, das sich als großartige Möglichkeit zur Gestaltung einer solchen Woche erwies.

Es nahmen letztendlich 5 Kinder (2 Mädchen und 3 Buben) am Turnus für größere Kinder und 6 Kinder (5 Mädchen und 1 Bub) am Turnus für kleinere Kinder teil.

Der hohe Betreuungsschlüssel stellt einen großen Teil der Qualität der vom DOWAS für Frauen veranstalteten Ferienlager dar. Die Kinder können weitgehend das Programm selbst

mitbestimmen und bekommen sehr viel Aufmerksamkeit von Seiten der BetreuerInnen. Auch die Tatsache, dass eine Frau und ein Mann als Betreuer/in mitfahren, eröffnet den Kindern die Wahlmöglichkeit mit wem sie welche Aktivität ausüben möchten/ bei wem sie ein bestimmtes Thema anschneiden möchten und kann zur Aufweichung bekannter Rollenzuschreibungen führen.

Für die meisten Kinder, die 2006 mitfahren, stellten die Ferienlager die einzige Möglichkeit dar, ein paar Tage weg von Innsbruck zu kommen. Um diese Zeit so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten, gab es (trotz teilweise schlechten Wetters) viele Aktivitäten, wie z.B. der Besuch des Museums I-Natura in Dornbirn, die Teilnahme am Straßenspektakel in Feldkirch, Schwimmbadbesuche, Bastel- und Spielabende, eine Bodenseerundfahrt, einen Ausflug nach Lindau und natürlich zahlreiche Spielplatzbesuche und Ausflüge zu Eisdielen...

Sondersubvention Spielplatz

Da die Spielgeräte im Garten unserer Wohngemeinschaft veraltet und schon teilweise unbenutzbar waren erhielten wir von der Aktion "Licht ins Dunkel" € 9.500,- und von der Stadt Innsbruck € 1.500,- für einen neuen Spielplatz.

Sondersubvention Kopierer

Nach dem unser Kopiergerät kaputt wurde gewährte uns das Land Tirol rasch und unbürokratisch eine Sondersubvention in der Höhe von 1.918,90 für das dringend benötigte Kopiergerät in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle.

Einmalige finanzielle Unterstützung (Spende) von Bgm. Hilde Zach

Da in den Wintermonaten der Platz in der Wohngemeinschaft, wo bis zu 12 Frauen und Kinder aufgenommen werden können, für das Trocknen der Wäsche nicht ausreicht, ermöglichte uns diese Spende die Anschaffung eines Wäschetrockners.

Frau Zach konnte sich vor Weihnachten bei einem Besuch persönlich von den Verhältnissen in der Wohngemeinschaft überzeugen.

Weiters konnten wir für die Beratungsstelle 15 neue Stühle kaufen.

SpenderInnen und Zuwendungen für Klientinnen

Ein besonderes Dankeschön ergeht an die SpenderInnen, die sowohl aus der Gruppe der Privatpersonen als auch aus der privaten Wirtschaft kommen. Nachdem einige spendenden Privatpersonen anonym bleiben wollen, werden hier nicht alle namentlich angeführt. Sämtliche Geld- und Sachspenden wurden direkt und ausschließlich an Klientinnen weitergegeben und flossen nicht in die Einnahmen bzw. Ausgaben für den laufenden wirtschaftlichen Betrieb mit ein, da wir der Überzeugung sind, dass dieser von der öffentlichen Hand und nicht von Privatpersonen finanziell aufrechterhalten werden muss.

Sachspenden wurden uns zur Verfügung gestellt von:

- Die Firma M-Preis stellte Lebensmittelgutscheine zur Verfügung.
- Rettet das Kind überließ uns Gutscheine der Firma Interspar.

DOWAS für Frauen

Tätigkeitsbericht 2006

- Die Tiroler Tageszeitung ließ uns Sachspenden in Form von Lebensmittel zukommen.
- Der Alpenzoo überließ uns wie jedes Jahr Jahreseintrittskarten.
- Die Metropol Lichtspiele stellten uns verbilligte Eintrittskarten zur Verfügung
- Besondere Konditionen bekamen wir von den Möbelhäusern Kika, Ikea und Lutz
- Von Ikea wurden uns Matratzen zur Verfügung gestellt, die wir dringend für das Wohnhaus der Wohngemeinschaft benötigten.

Organisationen, die Geldspenden über das DOWAS für Frauen an Klientinnen zukommen ließen, sind:

- Bruderschaft St. Christoph, Adi Werner
- Stift Wilten, Abt Schreier
- Katastrophenhilfe österreichischer Frauen, Steck Maria
- Brotbruderschaft, Bäckerei Ruetz, Christian Ruetz

Personen und Abteilungen der öffentlichen Hand, die einmalige finanzielle Unterstützungen an Klientinnen des DOWAS für Frauen gewährt haben, sind:

- Familienhärteausgleich des BM für Soziales Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
- Tiroler Hilfswerk
- Sozialhilfe Fonds des Landes Tirol
- Vizebgm. Ing. Eugen Sprenger

Zahlen und Fakten

Betreute Personen

	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000
Betreutes Wohnen	12	13	12	12	17	18	19
ambulante Beratung	528	366	439	356	335	194	168
Wohngemeinschaft	39	37	43	38	44	64	53
Summe	579	416	494	406	396	276	240

Statistische Daten zur Ambulanten Beratung 2006

Insgesamt wurden 528 Frauen (mit oder ohne Kinder) im Jahr 2006 von der Beratungsstelle betreut. Obwohl 2006 die Öffnungszeiten reduziert wurden, ist ein Anstieg von Klientinnenkontakten festzustellen.

Bei 95 Frauen kam es nur zu einem einmaligen kurzen Kontakt, daher liegen über diese Frauen so gut wie keine Daten vor. In der Auswertung der Statistik wurde auf diese Gruppe von Frauen nicht zugegriffen. Deshalb bezieht sich die folgende Beschreibung unserer Leistungen auf die Anzahl von 433 Frauen, die von uns beraten und statistisch erfasst wurden. Das Setting des Beratungskontextes ist entweder ein persönliches Gespräch in der Beratungsstelle, eine telefonische Beratung, aber auch die Beantwortung von Anfragen über e-mail. Beratungsinhalte betreffen je nach Thematik nicht immer sämtliche Lebensbelange, daher werden auch nicht immer alle Daten statistisch erfasst.

Anzahl und Form der Kontakte mit ambulant beratenen Frauen

(2006: n = 2995)

telefonische Kontakte mit Frauen	965	32,2 %
Kontakte mit Frauen in der Beratungsstelle	901	30,1 %
Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen	1121	37,4 %
Hausbesuche bei Frauen	8	0,3 %
	2995	100 %

Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen

(Mehrfachnennungen; 2006: n = 1227)

caritative Einrichtungen (Stift Wilten, Tiroler Hilfswerk)	387	31,5 %
Sozialamt	172	14,0 %
AMS	29	2,4 %
Arbeiterkammer, Arbeitsstelle,-geberIn, TGKK	41	3,3 %
Rechtsanwalt (Scheidungsberatung u.a.)	17	1,4 %
Gericht	39	3,2 %
Staatsbürgerschaftsstelle, Passamt, Einwohnermeldeamt)	23	1,9 %
Jugendamt, Kindergarten, -heim, Schule, Pflegefam.	37	3,0 %
Mietzinsbeihilfenstelle	11	0,9 %
Mieterschutzverband, Mietvereinigung, Immo-büro, Haus-, Gebäudeverwaltung, VermieterIn	97	7,9 %
Wohnungsamt	21	1,7 %
andere soziale Einrichtungen (WAMS, Schuldner- beratung, WG des DOWAS für Frauen, ...)	195	15,9 %
andere Person/Amt/Institution (IKAG, TILAK, Bank, FA, Gesundheitsamt, Arzt, Versicherung	158	12,9 %
	1227	100 %

Inhalte der Beratungstätigkeit

(Mehrfachnennungen möglich)

Wohnen

akute Wohnungslosigkeit	169	6 %
drohende Wohnungslosigkeit	575	19 %
Wohnorganisation	821	27 %

Finanzielles

Sozialhilfebelange	750	25 %
finanzielle / existenzielle Belange	1937	65 %
rechtliche oder Rechtsberatung	154	5 %

Arbeit

Arbeitslosigkeit, -platzsuche, -platzprobleme	242	8 %
Arbeitsplatz allgemein	187	6 %

Kinder Belange

Kindererziehung	263	9 %
Kinder rechtl. und finanzielles	467	16 %
Soziales Umfeld / Beziehungen	264	9 %

Partner/in

Familie, Freundin, Bekannte	336	11 %
Lebensalltag, soz. Umfeld allgemein	500	17 %

Gesundheit

Gesundheit physisch	366	12 %
Gesundheit psychisch	388	13 %
Beschäftigung + Aufenthalt v. Migrantinnen	127	4 %

Erfahrung mit Gewalt

psychische Gewalt	107	4 %
physische Gewalt	67	2 %
strukturelle Gewalt	213	7 %

Sozialdaten

(2006 n= 433)

Alter der Frauen

unter 25	78	18 %
25-29	73	17 %
30-39	94	22 %
40-49	67	15 %
über 50	47	11 %
keine weiteren Angaben	74	17 %
	433	100 %

Familienstand

(2006 n= 433)

Familienstand

ledig	134	31 %
geschieden	101	23 %
verheiratet	71	16 %
getrennt lebend	35	8 %
Lebensgemeinschaft	26	6 %
verwitwet	19	4 %
keine weiteren Angaben	47	11 %
	433	100 %

Frauen mit Kinder

mit Kindern	267	62 %
ohne Kinder	127	29 %
keine weiteren Angaben	39	9 %
	433	100 %

Schwangerschaften

ja	54	12 %
nein	199	46 %
keine weiteren Angaben	180	42 %
	433	100 %

Kinderanzahl

(2006 n= 267)

1 Kind	116	43 %
2 Kinder	88	33 %
3 Kinder	36	13 %
4 Kinder	17	6 %
5 Kinder	8	3 %
6 Kinder	0	
7 Kinder oder mehr	2	1 %
	267	100 %

Staatsangehörigkeit

(2006 n= 433)

Österreich	297	69 %
Serbien, Kroatien, Bosnien, Slowenien	41	9 %
Rumänien, Bulgarien, Albanien, Russland,		
Tschechien, Ukraine, Tschetschenien, Ungarn, Polen	9	2 %
Türkei	37	9 %
BRD, Schweiz, Belgien, GB	10	2 %
Italien (inkl. Südtirol)	4	1 %
Iran, Armenien, Afghanistan, Georgien	3	1 %
Nigeria, Kongo, Freetown, Ghana, Sierra Leone, Togo	4	1 %
andere Länder (z.B. Indien, Finnland, Lettland,		
Thailand, Brasilien, Philippinen, Argentinien, Kuba, Venezuela)	7	2 %
keine weiteren Angaben	21	5 %
	433	100 %

Hauptwohnsitz zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2006 n= 433)

Stadt Innsbruck	235	54 %
Land Tirol ohne Innsbruck	113	26 %
anderes Bundesland	2	0 %
Ausland	5	1 %
ohne Hauptwohnsitz	43	10 %
keine weiteren Angaben	35	8 %
	433	100 %

Wohnsituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang
(2006 n= 433)

eigene Hauptmiete	143	33 %
Gemeinde-, Stadtwohnung	47	11 %
Bekannte / Freunde	59	14 %
Eltern, Kinder, Verwandte	32	7 %
keine Unterkunft	28	6 %
Partner	43	10 %
eigene Untermiete / Zimmer	11	3 %
and. soz. Einrichtung (Chillout, Frauenhaus ...)	7	2 %
Gefangenenhaus	3	1 %
Flüchtlingsheim	2	1 %
Studentenheim, Ferienwohnung, Dienstzimmer	3	1 %
Notunterkunft (Städt. Herberge, Stift, Kloster)	11	3 %
Psychiatrie / Therapieeinrichtung /Klinik	14	3 %
Eigentum mit / ohne Partner	18	4 %
keine weiteren Angaben	12	3 %
	433	100 %

Ausbildung / Beruflicher Status Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang
(2006 n= 433)

ohne Ausbildung	199	46 %
abgeschlossene Ausbildung	51	12 %
Akademikerin (abgeschlossenes Studium)	8	2 %
Facharbeiterin (Lehre)	29	7 %
Schülerin / Lehrling	5	1 %
Studentin /Maturantin	7	2 %
keine weiteren Angaben	134	31 %
	433	100 %

Einkommenssituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang
(Mehrfachnennungen möglich; 2006 n= 433)

Arbeitseinkommen	92	21 %
Arbeitslosengeld	49	11 %
Notstandshilfe	41	9 %
Karenz-, Kinder-, Wochengeld, Erziehungszuschlag	52	12 %
Sondernotstandshilfe	29	7 %
Krankengeld, Pflegegeld, REHA	40	9 %
Pension, Pensionsvorschuss	27	6 %
Unterhalt	14	3 %
Unterhalt Kinder	78	18 %
Familienbeihilfe	162	37 %
Sozialhilfe alt bzw. Grundversorgung	79	18 %
Mietzinsbeihilfe	125	29 %
Sonstiges (Stipendium, Kinderbetreuungshilfe, Waisenrente ...)	12	3 %
kein gesicherter Lebensunterhalt	49	11 %
Einkommen des Partners oder Familienmitglied	61	14 %
keine weiteren Angaben	39	9 %

Vermittelnde Stellen

(2006 n= 433)

Bekannte / Verwandte	102	24 %
Medien / PR / Inserate	42	10 %
anderes soz.Einrichtungen (DOWAS Brunneckerstr., Caritas, AusländerInnenberatung, Frauenhaus...)	77	18 %
eigene Stelle / eigene Einrichtung	94	22 %
Ämter, Institutionen (Klinik, Sozialamt, Jugendamt, AMS, Gemeinde, Wohnungsamt, Land, Stadt...)	39	9 %
sonstige (Arzt, Rechtsanwalt, Volksanwalt...)	16	4 %
keine weiteren Angaben	63	15 %
	433	100 %

Anzahl Kontakte Frau pro Jahr

2995 Kontakte bei insgesamt 528 Frauen

Anzahl Kontakte/Jahr

1-3 Kontakte /inkl. 95 anonym)	340	64 %
mehr als 3 Kontakte	188	36 %
	528	100 %

Statistische Daten zum Betreuten Wohnen 2006

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 12 Frauen und 6 Kinder in 10 Übergangswohnungen betreut.

Im Laufe des Jahres wurde 1 Wohnung wegen Ablauf des Mietvertrages aus dem Betreuten Wohnen an den Eigentümer zurückgegeben, 2 weitere Wohnungen wurden neu angemietet.

3 Frauen und 2 Kinder sind aus betreuten Wohnungen ausgezogen, 3 Frauen sind neu eingezogen. Insgesamt hatten 4 Frauen Kinder wobei 1 Frau mit Kindern ausgezogen ist.

Anzahl und Form der Kontakte mit Frauen in Übergangswohnungen

(Mehrfachnennungen; 2006 n = 934)

Telefonisch	315	34 %
In der Beratungsstelle	121	13 %
Hausbesuche	95	10 %
Kontakte mit Ämtern , Institutionen, Personen	403	43 %
	934	100 %

Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen
(Mehrfachnennung; 2006 n= 328)

AMS	19	6 %
Gericht	3	1 %
Jugendamt, Kindergarten, Schule	17	5 %
Mietzinsbeihilfenstelle	10	3 %
Mieterschutzverband, Vermieterin, Hausverwaltung	37	11 %
Sozialamt	100	30 %
Wohnungsamt	3	1 %
Staatsbürgerschaftsstelle, Passamt, Einwohnermeldeamt	3	1 %
Caritative Einrichtung (Stift Wilten, Tiroler Hilfswerk, u.a.)	14	4 %
andere soziale Einrichtung (WAMS, Schuldnerberatung...)	59	18 %
Arbeitgeber, Arbeitsstelle, AK, TGKK, andere Person/Amt/Institution (PVA, Klinik, Arzt, IKB, Rechtsanwalt, Landhaus, SachwalterIn, Finanzamt)	60	18 %
	328	100 %

Sozialdaten
(2006 n= 12)

Alter der Frauen		
unter 25	5	42 %
25-29	3	25 %
30-39	2	17 %
40-49	1	8 %
über 50	1	8 %
	12	100 %

Inhalte der Beratungstätigkeit

(Mehrfachnennung möglich;)

Wohnen		
Wohnorganisation	412	20 %
Finanzielles		
Sozialhilfebelange	253	12 %
finanzielle/existenzielle Schwierigkeiten	346	17 %
rechtliche oder Rechtsberatung	34	2 %
Arbeit		
Arbeitslosigkeit,-platzsuche,-platzprobleme	117	6 %
Abeitsplatz allgemein	47	2 %
Kinder Belange		
Kindererziehung	56	3 %
Kinder rechtl. u. finanzielles	96	5 %
soziales Umfeld / Beziehungen		
Partner	83	4 %
Familie, Freundin, Bekannte	94	5 %
Lebensalltag, soziales Umfeld allgemein	214	10 %
Gesundheit		
Gesundheit physisch	130	6 %
Gesundheit psychisch	100	5 %
Beschäftigung+Aufenthalt v. Migrantinnen		
Erfahrungen mit Gewalt		
psychische Gewalt	22	1 %
physische Gewalt	25	1 %
strukturelle Gewalt	28	1 %

Kinderanzahl pro Frau im BEWO

1 Kind 2

2 Kinder	2
Keine Kinder	8

12

Staatsangehörigkeit

Österreich	10
Serbien	1
Thailand	1

12

Ausbildung / Beruflicher Status

ohne Berufsausbildung	8
abgeschlossene Berufsausbildung	2
Schülerin / Lehrling	2

12

Einkommenssituation zum Jahresende bzw. Auszug

(Mehrfachnennung möglich)

Arbeitseinkommen	2	17 %
Sonder- + Notstandshilfe	1	8 %
Unterhalt für Kinder	2	17 %
Unterhalt für sich selbst	1	8 %
Sozialhilfe	9	75 %
Familienbeihilfe	4	33 %
Mietzinsbeihilfe	11	92 %
Arbeitslosengeld	2	17 %

Wohnsituation nach Auszug

(2006 n= 3 Frauen ausgezogen)

eigene Wohnung privater Markt	1
Freunde / Bekannte	1
Partner	1

Verweildauer der Frauen in den Wohnungen

bis 365 Tage (unter 1 Jahr)	6
366 bis 547,5 Tage (1 bis 1,5 Jahre)	2
548 bis 730 Tage (1,5 bis 2 Jahre)	2
731 bis 912,5 Tage (2 bis 2,5 Jahre)	
913 bis 1.095,5 Tage (2,5 bis 3 Jahre)	
1.096 bis 1.278,5 Tage (3 bis 3,5 Jahre)	1
1.279 bis 1.461,5 Tage (3,5 bis 4 Jahre)	
1.462 bis 1.644,5 Tage (4 bis 4,5 Jahre)	
1.645 bis 1.827,5 Tage (4,5 bis 5 Jahre)	
<u>mehr als 5 Jahre</u>	<u>1</u>
	12

Hauptwohnsitz vor Einzug für alle Frauen

Stadt Innsbruck	9
Land Tirol ohne Innsbruck	3
	12

Hauptwohnsitz der Frauen zum Zeitpunkt des Einzuges in der Wohngemeinschaft

(2006: n = 21 Frauen, die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft lebten, sind hier nicht angeführt)

Innsbruck Stadt	15	71 %
Land Tirol ohne Innsbruck	5	24 %
Deutschland	1	5 %
	21	100 %

Vermittelnde Stellen

(2006: n = 21 Frauen, die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft lebten, sind hier nicht angeführt)

Andere soziale Einrichtungen, Vereine	10	48 %
DOWAS für Frauen schon gekannt	3	14 %
Therapieeinrichtungen, Krankenhaus	3	14 %
Verwandte / Bekannte	2	10 %
Amt für Jugendwohlfahrt	1	5 %
Abteilung für Soziales	1	5 %
eigene Einrichtung	1	5 %
	21	100 %

Anlässe für den Einzug in die Wohngemeinschaft

(2006: n = Frauen, die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft lebten, sind hier nicht angeführt)

Konflikte mit / Trennung vom Partner	9	43 %
Aufenthalt in anderer Einrichtung nicht mehr möglich	5	24 %
Wohnungslosigkeit durch Kündigung / Delogierung	3	14 %
Konflikte mit Eltern / Verwandte	2	10 %
akut wohnungslos	2	10 %
	21	100 %

So wie auch in den Vorjahren sind Konflikte mit dem Partner anteilmäßig am häufigsten als Einzugsgrund angegeben. Zwei Frauen waren im Jahre 2006 von akuter Wohnungslosigkeit betroffen und lebten vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft auf der Straße.

Ausbildung / Beruflicher Status

(2006: n = 24)

Ohne Berufsausbildung	15	63 %
Abgeschlossene Berufsausbildung	8	33 %
Lehrlingsfrau in Ausbildung	1	4 %
	24	100 %

Armut bei Frauen und das Fehlen einer abgeschlossenen Ausbildung korrelieren in einem hohen AusmaÙe. So hatten auch 2006 wieder über die Hälfte der Frauen in der Wohngemeinschaft die erschwerte Bedingung für die Arbeitssuche, keine abgeschlossene Ausbildung vorweisen zu können.

Alter der Frauen

(2006: n = 24)

bis 25 Jahre	6	25 %
25 – 29 Jahre	5	21 %
30 – 39 Jahre	7	29 %
40 – 49 Jahre	5	21 %
über 50 Jahre	1	4 %
	24	100 %

Wie in den Vorjahren setzte sich auch 2006 der Trend fort, dass ein großer Anteil der Klientinnen unter 25 Jahre alt waren. Insgesamt war im Jahre 2006 die Altersstruktur der Frauen in der Wohngemeinschaft breit gestreut, was ein vielfältigeres Betreuungs- und Unterstützungsangebot voraussetzte, um auf die individuellen Bedürfnisse entsprechend eingehen zu können.

Daten zu Kinder

Von den 24 Frauen hatten 11 Kinder, die in die Wohngemeinschaft miteingezogen sind. Fremduntergebracht waren 25 minderjährige Kinder. Wie schon in den Vorjahren mussten auch 2006 größere Zimmer und zusätzliche Betten „reserviert“ werden, da ein Teil der fremdunterbrachten Kinder zu Besuch kam uns auch in der Wohngemeinschaft übernachtete. Zudem waren diese Kinder auch Thema in der alltäglichen Arbeit mit den Frauen, zum Beispiel im Sinne von Besuchszeitregelungen, Themen in Gesprächen,...

Alter der Kinder

(2006: n = 15)

0 – 1 Jahre	3	20 %
1 – 2 Jahre	4	27 %
2 – 3 Jahre	2	13 %
4 – 6 Jahre	2	13 %
7 – 10 Jahre	3	20 %
11 – 14 Jahre	1	7 %
	15	100 %

Ähnlich wie beim Alter der Frauen ist auch die Altersstruktur der Kinder breit gestreut.

Einkommenssituation beim Einzug in die Wohngemeinschaft

(Mehrfachnennungen möglich; 2006: n = 21; Frauen, die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft lebten, sind hier nicht angeführt)

Krankengeld, Notstandshilfe, Arbeitslosengeld	10	48 %
Wohngeld, Kinderbetreuungsgeld	7	33 %
Familienbeihilfe	7	33 %
Sozialhilfe	6	29 %
Unterhalt für Kinder	3	14 %
Arbeitseinkommen	2	10 %
kein gesicherter Lebensunterhalt	1	5 %
Pension	1	5 %

Einkommenssituation beim Auszug aus der Wohngemeinschaft

(Mehrfachnennungen möglich; 2006: n = 18, da 6 Frauen über dem Jahreswechsel nach 07 in der Wohngemeinschaft lebten)

Wohngeld, Kinderbetreuungsgeld	7	39 %
Familienbeihilfe	7	39 %
Krankengeld, Notstandshilfe, Arbeitslosengeld	5	28 %
Sozialhilfe	5	28 %
Unterhalt für Kinder	3	17 %
Arbeitseinkommen	2	11 %
Pension	1	6 %
kein gesicherter Lebensunterhalt	0	0 %

Wohnsituation vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft

(2006: n = 21; Frauen, die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft lebten, sind hier nicht angeführt)

Partner	5	24 %
Therapieeinrichtung, Krankenhaus	4	19 %
ohne Unterkunft	3	14 %
Eltern / Verwandte	3	14 %
eigene Hauptmiete (privater Whg.markt)	2	10 %
Notunterkunft, Campingplatz	2	10 %
Hotelzimmer	1	5 %
Freunde / Bekannte	1	5 %
	21	100 %

Wohnsituation beim Auszug aus der Wohngemeinschaft

(2006: n = 18, da 6 Frauen über dem Jahreswechsel nach 07 in der Wohngemeinschaft lebten)

eigene Hauptmiete (privater Whg.markt)	6	33 %
Freunde / Bekannte	3	17 %
Therapieeinrichtung, Krankenhaus	2	11 %
Partner	2	11 %
Andere soziale Einrichtung	1	6 %
Untermiete / Zimmer	1	6 %
unbekannt	1	6 %
Pensionszimmer	1	6 %
Stadtwohnung	1	6 %
	18	100 %

Obwohl das Anmieten einer eigenen Wohnung einen wichtigen Schritt zur Stabilisierung der Lebenssituation beiträgt, konnten 2006 dieses Ziel nur 6 Frauen erreichen. Hauptgründe dafür sind die erschwerten Bedingungen am privaten Wohnungsmarkt, zum Beispiel Wohnungsknappheit, hohe Mietpreise, Anmietung über das Sozialamt und die längere Wohnungssuche mit Kindern.

Zahlen zu nicht eingezogenen Frauen und Kindern

2006 kamen 86 Frauen auf die Warteliste, die in Folge nicht in die Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen eingezogen sind. Frauen kommen dann auf die Warteliste, wenn zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme kein Zimmer in der Wohngemeinschaft frei ist. Bei Freiwerden eines Platzes werden diese Frauen kontaktiert und bei noch bestehendem Bedarf ein Aufnahmegespräch vereinbart, was im Jahre 2006 bei 44 Frauen der Fall war. Die Gründe für einen Nichteinzug waren unterschiedlich. Es konnte vorkommen, dass Frauen nicht zum Aufnahmegespräch gekommen sind oder nicht in unsere Zielgruppe passte. Der häufigste Grund dafür war wegen akuter psychischer Probleme.

Die engen räumlichen Gegebenheiten in der Wohngemeinschaft und die knappen personellen Ressourcen im Kinderbereich erlauben es nicht mehr als maximal 5 Kinder zur selben Zeit in der Wohngemeinschaft aufzunehmen. Das bedeutet, dass Frauen mit mehreren Kindern oftmals nicht in die Wohngemeinschaft einziehen können. Es kommt auch selten vor, dass eine entsprechend große Menge an Plätzen zugleich frei werden, um eine Familie mit vier oder mehr Personen aufnehmen zu können. Das Fehlen einer adäquaten Einrichtung wird hier sichtbar.